

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0013

LOG Titel: Das V. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

27. Weiche nicht zur rechten, oder zur linken, Hand; wende deinen Fuß ab vom Bösen.

v. 27. 5 Mos. 5, 32. c. 28, 14.

werden. 27. Laß dich nicht davon abziehen; weder durch Aberglauben auf der einen; noch durch Verabsäumung, oder Verachtung, des Gottesdienstes auf der andern Seite. Laß dich weder Liebe zu Freunden, noch Haß gegen Feinde; weder Hoffnung zu Vergnügen und Vortheile, noch Furcht vor Schmerz und Schaden; weder Glück, noch Unglück; nichts von allem diesem laß dich jemals bewegen, von den Regeln der Tugend abzuweichen. Was auch für Neigungen dazu in dir aufsteigen mögen, so fahre doch nicht im geringsten fort, wider Gott, oder wider deinen Nächsten, zu sündigen.

gegeben würde: nämlich: wenn du den Gang deines Fußes recht abwägest: so kannst du Glück, und den Segen Gottes, dabey erwarten. **Polus.** In dem ersten Theile des Verses bedienen sich zwar die 70 Dolmetscher einer Umschreibung: ὁδούς τροχίους ποίους τοῖς ποσὶ, mache rechte Steige für deine Füße: der Apostel bedient sich aber doch dieser Umschreibung, Hebr. 12, 13. als einer guten Uebersetzung. Der Chaldäer, und der Syrer, drücken sich, in ihrer Umschreibung, noch deutlicher also aus: ziehe deinen Fuß von den Steigen des Bösen ab. Der letztere Theil des Verses wird auf verschiedene Weise verstanden; und zwar wegen des zweifelhaften Gebrauches des Wortes יָרַד, welches man nicht nur als eine Ermahnung, sondern auch als eine Verheißung, übersetzen kann ⁵⁶). Als eine Ermahnung kann es übersetzt werden: laß alle deine Wege befestiget seyn. So findet man bey den 70 Dolmetschern: τὰς ὁδοὺς σου κατεβύβου, mache deine Wege richtig. Als eine Verheißung kann man übersetzen: alle deine Wege sollen befestiget werden. So versetzen es der Chaldäer, und der Syrer; wie auch die gemeine lateinische Uebersetzung, worinne man findet: omnes vias tuas stabilientur. Weil aber diese Beständigkeit so viel, als Glück, bedeutet, und auch das Wort ἐπιβήσασθαι bey den 70 Dolmetschern oftmals in diesem Sinne gebraucht wird: so kommen beyde Uebersetzungen auf eines hinaus, und bedeuten:

erwäge deine Thaten, und sey glücklich. Dieses ist eben so viel, als: erwäge deine Thaten: so wirst du glücklich seyn. Hammond.

27. Weiche nicht zur r. Vermeide alle Ausschweifungen, und thue zu den Geboten Gottes weder etwas hinzu, noch davon. Man lese 5 Mos. 5, 32. Jos. 1, 7. (auch Einl. [a]). **Polus.** Zu Ende dieses Capitels findet man bey den 70 Dolmetschern einen großen Zusatz. Die gemeine lateinische Uebersetzung folget ihnen hier, ob sie schon dieselben in diesem Buche der Sprüche gemeiniglich verläßt, wo sie von dem Hebräischen abweichen. Der Zusatz im Griechischen lautet also: ἰδοὺ γὰρ τὰς δεξιὰς ὁδῶν ὁ θεὸς, διασκαμύνει δι' εὐὸν αὐτῶν ἐξ ἀπειρεσίων. Ἄρα δὲ ὁδούς σου ποίους, τὰς δὲ ποείους σου ἐν εὐρίῃ προέβη, das ist: denn Gott kennet die richtigen Wege auf der rechten Seite: die zur linken Seite aber sind verkehrt. Er wird aber deine Steige richtig machen, und deine Tritte in Friede verlängern, oder ausgehen lassen. Von diesem Zusatze findet man nicht ein Wort im Hebräischen, oder bey dem Chaldäer. Also muß man solches für eine kurze und sehr alte Randglosse halten, die einer, oder der andere, an den Rand der griechischen Uebersetzung geschrieben hat, weil sie sich auf v. 26. und 27. beziehet, und die daselbst befindlichen Worte umschreibt. Hammond.

(56) Da das Wort ausdrücklich im Futuro steht, so ist es nicht anders, denn als eine Verheißung zu übersetzen.

Das V. Capitel.

Einleitung.

Da die Jugend keiner Sache mehr unterworfen ist, als den fleischlichen Begierden; und da ihnen nichts schädlicher seyn kann, als wenn sie ihre Lust mit Huren büßen: so warnet der weise Mann sie von neuem wider die unreinen Lüste, wovon er schon zuvor, Cap. 2, 16. 17. u. als von den größten Hindernissen der Weisheit, geredet hatte. Er verlangt zu wiederholten malen Aufmerksamkeit auf einen so wichtigen Punct. Er fährt hierinnen ausführlicher fort, und dringt darauf nicht nur mit besonderer Wohlredensheit: sondern auch

auch mit kräftigen Gründen. Junge Leute achten hierauf in der Hitze ihrer Jugend gemeiniglich nicht sehr. Wollen sie aber aufmerksam seyn: so hat Salomo schon genug gesagt, um sie von der Hurerey abzuhalten.

Er beschreibt die elenden Folgen dieses Lasters durch verschiedene geschickte Gleichnisse, v. 4. 5. welche zeigen, wie man durch solche Untugend Zeit, Ehre, Gesundheit und Güter verliert, endlich aber in Traurigkeit verfällt, und seine Tage in einer unnützen Reue beschließt. Zur Vorbeugung wider dieses Uebel rühmet er daher den Ehestand, nebst der brünstigen Liebe eines Mannes gegen seine Ehefrau. Er beschreibt diese, erstlich, unter dem Gleichnisse einer [a] Quelle, wo man seinen natürlichen Durst löschen kann, und woraus Ströme, das ist, Kinder, zum Nutzen des Staats hervorkommen u. zweyten, unter dem Bilde einer [b] jungen Hindinn, und einer Gemse, wovon Oppianus, und andere, die von solchen Thieren geschrieben haben, anmerken, daß dieses sehr beliebte und artige Geschöpfe sind, daher auch die angesehensten Leute in den alten Zeiten sie in ihren Palästen hielten, gern mit ihnen spielten, und sie mit kleinen Ketten, Kränzen und dergleichen Dingen schmücketen. Hiervon kann man, unter andern, den Bochart t) nachlesen. Derselbe hat bewiesen, daß **אֵשׁ**, welches durch Gems übersezt wird, ein Thier ist, das seinen Aufenthalt an bergichten Orten hat, und an den steilsten Felsen hinauf klettert. Sowol mit diesem Thiere, als auch mit der jungen Hindinn, vergleicht Salomo eine gute Ehefrau in Ansehung der Einfalt, Sanftmuth und Treue solcher Thiere; wie auch wegen ihrer übrigen Eigenschaften, deren die alten Schriftsteller gedenken. Diese geben uns Gründe an die Hand, woraus gnugsam erhellet, weswegen der weise Mann diese Gleichnisse erwählet habe, um das Vergnügen in der brünstigen Liebe zwischen Mann und Frau vorzustellen, wenn dieselbe natürlich und ungezwungen ist; wie auch aufrichtig, einfühlig, sanftmüthig; nicht mürrisch, argwöhnisch, oder hochmüthig. Bey Huren sind solche gute Eigenschaften nicht zu finden: sie können aber bey einer rechtmäßigen Ehefrau angetroffen werden. Daher zeiget er, wie unvernünftig, ja was für eine unverantwortliche Thorheit, es sey, Hurerey und unordentliche Begierden, dem unschuldigen Vergnügen des Ehestandes vorzuziehen, v. 20. an welchen ein Mann, der sein eigenes Wohl suchet, sich gern binden muß, um die Unbequemlichkeit, oder vielmehr das Elend, zu vermeiden, in welches unreine Lüste ihn bringen, da sonderlich das schwere Gericht Gottes über ihn kommen muß, der den Ehestand den Menschen zum Troste, und zur Erhaltung der Gesellschaft, v. 21. u. eingefezet hat, und folglich die Verachtung desselben nicht ungestraft hingehen lassen wird.

t) Hierozoic.

Die vornehmsten Dinge, die man aus diesem Capitel zu lernen hat, sind folgende: Daß man nicht glaube, es sey alles gut für uns, was für igo dem Fleische gefällt, v. 3. u. sondern daß man bey dem Anfange eines Vergnügens so gleich mit auf das Ende sehen müsse; daß man die Gesellschaft der Zurenneide; die gebührende Sorgfalt in Erwählung einer Ehefrau brauche; sie eher zu viel, als zu wenig, liebe, und sich durch die Erwägung der Allgegenwart Gottes von unordentlichen Regungen abhalten lasse u. Die Sprüchwörter, die v. 3. 14. 15. vorkommen, sind deutlich genug. Nur will ich noch Rechenschaft geben, weswegen ich das Wort **אֵשׁ**, v. 14. durch [c] Versammlung der Richter übersezt habe; weil es nämlich in vielen andern Stellen, die nicht in der Umschreibung angeführet worden sind, die siebenzig Aeltesten, oder Rathsherrn, bedeutet, welche das Volk richteten; wie Jos. 20, 6. und 4 Mos. 27, 21. wo auch R. Sa-

lomo den Ausdruck, כל הערה, die ganze Versammlung, also erklärt. So scheint dieses Wort offenbarlich auch 4 Mos. 15, 24. 10. gebraucht zu seyn. Denn das daselbst verordnete Opfer ist von demjenigen verschieden, welches 3 Mos. 4, 13. 10. anbefohlen wird; und die Versammlung, für welche dieses Opfer gebracht wurde, bildete die ganze Versammlung ab; oder sie bestund, wie die Juden 150 reden, aus dem großen Sanhedrin ⁵⁷).

Wein Sohn, merke auf meine Weisheit; neige dein Ohr zu meinem Verstande; 2. Damit du alle Bedachtsamkeit behaltest, und deine Lippen Wissenschaft bewahren. 3. Denn die Lippen der fremden Frau tröpfeln Honigseim; und ihr Gaumen ist glätter als Del. 4. Aber das Letzte von ihr ist bitter, wie Wermuth; scharf,

v. 3. Spr. 2, 16. c. 6, 24.

Ich kann deine Andacht, wer du auch seyn magst, der du dich unter meine Unterweisung be-
giebst (Cap. 2, 1. c. 3, 1. 21. 10.), nicht zu oft ermuntern; sonderlich in Sachen von solcher Wichtigkeit, wovon ich 150 reden will. Ich bitte dich daher nochmals, du wollest doch dasjenige zu Herzen nehmen, und erwägen, was ich für die wahre Weisheit, und für eine mehr als gemeine Klugheit, halte. 2. Wenn du darauf achtest: so wird dir solches so viel Erfahrung und Einsicht verschaffen, daß du im Stande seyn wirst, dich nicht nur vor listigem und gefährlichem Betrage zu bewahren: sondern auch, bey vorfallender Gelegenheit, andern zu rathen, und sie von Verführung abzuhalten. 3. So werden nur allzuwiele durch die Kunstgriffe einer Hure verlocket; und davon mußt du dich so weit entfernen, als ob sie nicht zum israelitischen Staate gehörete. Denn sie giebt zwar eine große Liebe vor: verleitet aber die unerfahrene Jugend durch ihre Schmeicheleyen, vielleicht auch durch ihre liebliche Stimme und angenehmen Gesänge. Damit bezaubert sie dieselben, und sößet ihnen die Einbildung ein, daß sie nichts, als lauter solche reizende Wollüste schmecken werden. Sie sößet ihre sanften und glatten Schmeichelworte unvermerkt denen unbedachtsamen Herzen ein, die sich von ihr einnehmen lassen. 4. Allein der Anfang dieser Liebe ist nicht so lieblich, als das Ende davon bitter seyn wird. Denke daher an beydes, und glaube dasjenige, was ich dir 150 sage, ohne es erstlich auf einen Versuch ankommen zu lassen; nämlich, daß auf ein kurzes Vergnügen ein

B. 2. Damit du alle 10. Bedachtsamkeit bedeutet hier, wie Cap. 1, 4. die geistliche Weisheit zur Regierung des Lebens. Man soll nicht nur selbst weise seyn: sondern sich auch im Stande befinden, andere zu unterrichten, Mal. 2, 7. und, durch kluge und gottselige Gespräche, die Weisheit zum Nutzen anderer, wie zu seinem eigenen Vortheile, zu bewahren und zu vermehren. Polus.

B. 3. Denn die Lippen 10. Es ist dein Vortheil, wenn du bedachtsam bist. Denn so wirst du im Stande seyn, den vielfältigen Lockungen und süßen

Freden unzüchtiger Weibespersonen zu widerstehen. Polus. Ich warne dich. O höre doch auf meine Worte, damit du dich nicht durch die Worte der Ehebrecherin verleiten lassest. Durch Del und Honig verführet Salomo schmeichelnde und listige Lockungen. Man lese Ps. 55, 21. Gef. der Gottesgel.

B. 4. Aber das Letzte 10. Ihre Absicht, und die Folge der Unzucht, wozu sie die Mannspersonen verlocket, sind das Verderben eines Menschen, wenn er sich mit einer solchen Ehebrecherin einläßt. Polus, Gef. d. Gottesgel. So spricht auch Plautus u):
In

(57) Es ist die Meynung von dieser Bedeutung des Wortes כָּל הָעֵרָוָה schon mehrmals von unsern Auslegern geäußert, aber auch zu verschiedenen malen widersprochen worden. Man sehe die 1099. Anmerk. des I. Theils, S. 860. imgleichen die 79. Anmerk. des II. Theils, S. 68. Indessen fehlt es doch der gegenseitigen Meynung (wo sie nur nicht Gerichtspersonen bestimmt, die damals noch nicht angeordnet waren), nicht so ganz an aller Wahrscheinlichkeit. Wenigstens gewinnt es das Ansehen, als ob Nicht. 21, 10. 13. 16. die Versammlung, die ganze Versammlung, und die Ältesten von der Versammlung, für gleichgeltende Ausdrücke gebraucht würden.

scharf, wie ein zweyschneidiges Schwert.

5. Ihre Füße fahren hinunter nach dem Tode;

v. 5. Spr. 7, 27.

ein langwieriger Schmerz folget, indem die Menschen dadurch ihrer Gesundheit, ihrem Vermögen, und ihrem guten Namen, schaden. Daran können sie nicht ohne Qual und Kummer denken; und, wenn ihre Vernunft nicht ganz ersticket ist, nicht ohne Nagung des Gewissens und Bekennung des Geistes. Denn eine Hure verwundet, wie mit einem zweyschneidigen Schwerte, sowol Seele, als Leib. 5. Kurz, sie bringt diejenigen, die ihr folgen, zu einem frühzeitigen, schimpflichen und elenden Ende. Wer das geringste mit ihr zu thun hat, nahest sich einem gewissen und unvermeidlichen Verderben, nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen

In melle sunt linguae sitae vestrae atque orationes,
Lactaeque; corda felle sunt lita, atque acerbato.
E linguis dicta dulcia datis, corde amara facitis,
Amantes si qui non donant.

Eure Zungen und Reden sind mit Honig und Milche durchweicht: eure Herzen aber sind mit Galle und scharfem Essig bestrichen. Mit der Zunge gebet ihr süße Worte: mit dem Herzen aber handelt ihr bitter mit euren Liebhabern, wenn sie euch nicht genug geben. Ein zweyschneidiges Schwert wird sprichwortsweise, für alles dasjenige genennet, was auf eine sehr durchdringende Art entweder beschädiget, oder Gutes thut. Wie es hier in einem bösen Verstande genommen wird: so wird hingegen Hebr. 4, 12. das Wort Gottes mit einem zweyschneidigen Schwerte verglichen; und dieses wird, Offenb. 1, 16. c. 2, 12. auch dem Heilande zugeschrieben, um seine unüberwindliche Kraft anzuzeigen; weswegen auch Gott selbst, 5 Mos. 32, 41. 42. Ps. 7, 13 ein Schwert zugeschrieben wird. Gefells. der Gottesgel.

u) Truculentus, Aët. 1. sc. 2. v. 73.

B. 5. Ihre Füße fahren ic. Ihr ganzes Leben, und alle ihre Handlungen, führen zum Verderben. Gef. der Gottesgel. Polus. Durch Hölle kann man hier sicher den Ort der Qual verstehen. Obchon die Thoren, Hurer und Ehebrecher, durch viele scheinbare Ausdrücke ihre Schuld beschönigen, Cap. 14, 9. so werden sie doch endlich finden, daß Gott sich nicht so leicht spotten läßt. Gal. 6, 7. wie sie sich also vom dem Teufel verführen lassen. Sonst ist von dem hebräischen Worte חַוָּה, und dem griechischen, ἄδης, schon in der Erklärung über Cap. 1, 12. geredet worden. Wie wir nun hier in einem Verse erstlich den Tod, und hernach das חַוָּה, haben, ohne daß deswegen eine unnötige Wiederholung angenommen werden dürfte: so glauben wir hingegen, daß in dem apostolischen Glaubensbekenntnisse durch die Worte, niederzufahren zur Hölle, nichts mehr gemeynet werde, als durch den vorhergehenden Ausdruck, begraben ⁵⁹⁾. Man hat dadurch vermuthlich denen Kegern entgegen gehen wollen, welche behaupteten, Christus sey nicht wahrhaftig gestorben x) ⁵⁹⁾. Gef. der Gottesgel.

x) Man lese die Oordeckl. Histori van het Symbol der Apostelen, Seite 205: 273.

B. 6.

(58) Von der alten Kirche ist dieser Artikel schlechterdings niemals von dem Begräbniße Christi verstanden worden; wie ich in meiner Historia dogmatica de descensu Christi ad infer. hoffentlich also gezeigt habe, daß nicht mehr daran gezeigt werden kann. Die wahre Meynung der alten Kirche gieng dahin, daß damit der Zustand der abgetriebenen Seele Christi ausgedrückt werden sollte. Es ist daher diese Lehre vielfältig wider diejenigen Keger gebraucht worden, welche Christo eine wahre menschliche Seele absprechen wollten; und vermuthlich ist auch um ihrentwillen dieser Artikel dem apostolischen Glaubensbekenntnisse einverleibet worden.

(59.) Wer diese Keger gewesen sind, ist uns nicht wissend. Denn die gnostischen Parteyen, welche so viel als eine Absonderung beider Naturen des Erlösers in der Zeit seines Leidens angenommen haben, können hier nicht gemeynet seyn. Sollte es aber wirklich Leute gegeben haben, welche den wahren Tod Christi, und eine wahrhaftige Trennung seiner Seele von dem Leibe, gelaugnet hätten, so würde dieser Artikel ganz unbrauchbar gegen sie gewesen seyn; wenn er nichts mehr hätte bedeuten sollen, als daß Christus begraben worden sey; (denn das war ohne Zweifel bekannt;) wohl aber, alsdenn, wenn damit gesagt wurde: seine Seele habe sich bis zu seiner Auferstehung, in eben demselben Zustande der Absurderung befunden, darinnen sich andere abgetriebene Seelen bis zur Auferstehung des Leibes befanden. Dieses war die Meynung der Alten. Man vergleiche hiemit was ich in der Anmerk. des VI. Theils, S. 143. und in dem III. Theile der Hamburg. Bibl. S. 78. u. f. hiervon gesagt habe.

Tode; ihre Tritte halten die Hölle fest. nicht wägen mögest, sind ihre Gänge unbeständig, daß du es nicht merkst.

6. Damit du den Steig des Lebens nicht wägen mögest, sind ihre Gänge unbeständig, daß du es nicht merkst.

7. Nun

künftigen, Welt.

6. Denn wenn du denken wirst, du könntest noch bezzeiten zurückkehren: so wirst du betrogen seyn. Sie wendet sich auf tausenderley Arten, und hat mehr Mittel, als du dir einbilden kannst, um es dahin zu bringen, daß du an die Zurückkehrung zu einem tugend-

B. 6. Damit du den 10. Sie sucht zu verhindern, daß du nicht auf Mittel denken mögest, dich aus einem so verderblichen Wandel zu erretten. Deswegen verwandelt sie sich in verschiedene Gestalten, um sich nach den Neigungen ihrer Liebhaber zu richten; und sie brauchet tausenderley Kunstgriffe und Betrügereyen, um sie zu verstricken, und fest zu halten. Und man kann ihre listige Streiche nicht einmal bemerken, vielweniger sich daraus erretten. Polus. Mercurus merket an, daß die Worte dieses Verses einigermaßen dunkel sind, und verschiedene Uebersetzungen leiden können. Einige übersetzen: semitam vitae forsitan si ponderes etc. wenn du erwann den rechten Weg erwählen willst; das ist, wenn du den Weg erforschen willst, der dich zu einem gegenwärtigen Glück in dieser Welt, und zu einer ewigen Glückseligkeit nach diesem Leben, führen muß: so hüte dich vor fremden Weibern. Weide sie mit aller möglichen Vorsicht, indem nichts mit einer solchen Uebersetzung mehr streiten kann, als die Wege und die Gesellschaft solcher unzüchtigen und verführerischen Weiber. Hast du den rechten Weg schon erwählt: so wird ihre Gegenwart dich davon abwendig machen. Hast du aber noch keinen Entschluß gefasset: so werden sie dich verhindern, zu urtheilen, was recht, oder dienlich, sey. So redet auch Aristoteles y). Andere halten aber dieses für den Verstand der gegenwärtigen Stelle, daß derjenige, der sich einmal in eine umgebundene Lebensart einläßt, und sich daran gewöhnet, nachgehends nicht vermögend seyn wird, sich

davon loszumachen, so sehr er es auch wünschet, wie der lateinische Dichter z) spricht:

- - - vestigia nulla retrorsum.

= = = Man findet keine Spur zurück.

Man lese auch Spr. 2, 19. Weil aber die Worte *וְרַח*, und *וְרַח*, auch das weibliche Geschlecht in der dritten Person anzeigen können: so deuten einige dieselben auf die Ehebrecherin, und übersetzen sie also: per semitam vitae non ambulat; vagantur eius orbitae, ne sciat; sie wandelt nicht auf dem Wege des Lebens; ihre Steige sind ausschweifend, damit sie dieselben nicht kenne. Und in der That, ob es schon die ordentliche Beschäftigung solcher Personen ist, andere zu verführen, und zu betragen: so müssen sie doch erstlich selbst von dem Teufel betrogen seyn, ehe sie sich entschließen können, sich so vieler Schande bey Gott und Menschen auszuweisen. Wir wollen nicht einmal des ewigen Todes Erwähnung thun, woran wenige von solchen Gottlosen gedenken ⁶⁰). Man findet zwar noch andere Auslegungen: sie können aber mit unter die drey angeführten gezogen werden; wiewohl wir in keiner etwas finden, welches uns vollkommen genug thun könnte ⁶¹). Einige, fonderlich die Schauspieldichter, merken an, es sey nichts vermögender, jemanden von unzüchtigen Weibspersonen abzuweisen, als wenn man sie in ihrer natürlichen Gestalt, ohne Verstellung, sieht, wenn sie zu Hause sind, ohne sich Zwang anzuthun. So spricht Parmenio bey dem Terenz a):

- - quo-

(60) Diese Auslegung, welche die hebräischen Worte für die dritte Person weiblichen Geschlechts annimmt, verdient wohl ansehnbar den Vorzug. Denn 1) kömmt alsdenn ein gar faßlicher und ungezwungener Verstand heraus, welcher außerdem nicht wenig dunkel ist. 2) Stimmet diese Erklärung mit dem Vorhergehenden besser zusammen, da der Text von eben derselben Person fortredet, von welcher schon in zweyen Versen eine Beschreibung zu geben war angefangen worden. 3) Ist sie auch dem Nachfolgenden gemäßer; indem es nicht wohl zu vermuten steht, daß die Anrede, welche v. 7. folget, ohne eine begriffliche Veranlassung im Plurali gesehen seyn sollte, wenn hier noch im Singulari mit eben diesen Personen geredet worden wäre. Lutherus ist auch unserer Meynung.

(61) Vielleicht finden wir es in derjenigen Meynung, welche hier vorgezogen worden. Man muß nur bemerken, daß dieser Vers mit dem vorhergehenden zu verbinden ist. Es heist: ihre Tritte halten an der Hölle fest. Dazu gehöret nun: damit sie den Steig des Lebens nicht wägen möge. Der Verstand ist: sie fähret mit solcher anhaltenden Beständigkeit auf dem Wege zur Hölle fort, als ob sie sich recht eigentlich vorgesetzt hätte zu verthäten; daß sie nicht gehöret werde, einzulassen und selbigen Weg erkennen zu lernen. Nun heist es weiter: ihre Gänge sind (allzuweit) abgegangen; (von dem Wege des Lebens); sie hat keine Empfindung (mehr davon)... Diese Erklärung wird den Ausdrücken sowohl als dem Zwecke des Textes sehr gemäß seyn; und so werden wir nicht nöthig haben, bey den Schauspieldichtern ein Licht für unsern Text zu entlehnen, wie im Folgenden geschieht.

7. Nun, ihr Kinder, höret auf mich, und weicht nicht von den Reden meines Mundes ab. 8. Mache deinen Weg weit von ihr, und nahe dich nicht der Thüre ihres Hauses; 9. Damit du nicht andern deine Ehre gebest, und deine Jahre dem Grausamen.

v. 8. Spr. 7, 7. u. 9. Spr. 6, 34. 35.

gendhaften Leben auch nicht einmal gedenkest. 7. Wenn diejenigen, welche dieses lesen, solches wohl erwägen: so müssen sie nothwendig geneigt werden, mir zu gehoramen, indem ich nicht begehre, daß sie sich desjenigen enthalten sollen, was sie glücklich machen kann: sondern ihnen nur, aus zärtlicher Zuneigung, rathe, daß sie sich nicht durch die Schmeicheley einer Hure verleiten lassen sollen, von dem väterlichen Rathe abzuweichen, den ich ihnen aus Liebe gebe. 8. Will nun schon nicht ein jeglicher sich leiten lassen: so wird doch derjenige, dessen Verstand ermuntert ist, mich zu hören, alle Gemeinschaft mit ihr aufheben; ja er wird sie nicht einmal ansehen. Also meide du ihre Gesellschaft, wie die Pest, und komme so wenig in ihre Kammer, daß du dich nicht einmal ihrer Haushüre näherst; 9. Damit du nicht alle die Achtung verlierst, die du vielleicht durch schöne Thaten erlangt hast; und damit du nicht bei deinen Freunden und Bekannten verächtlich werdest, wenn sie sehen, daß du die Gesellschaft schändlicher Huren

- - - quomodo adolescentulus

Meretricum ingenia et mores posset noscere, Mature ut, quum cognorit, perpetuo oderit; Und hernach:

Nosse omnia haec salus est adolescentulis;

Das ist, die Kenntniß der Gemüthsart und Aufführung der Huren ist ein Mittel zur Erhaltung junger Leute. Also glauben wir, daß Salomo in diesem Verse nur das ungebundene Wesen unzüchtiger Weibspersonen vorstellen will, welche wohl wissen, daß nichts ihnen nachtheiliger seyn kann, als wenn man sie recht kennt; daher sie auch alles thun, was sie können, um solches zu verhindern. Es ist sehr schwer, dasjenige recht zu betrachten, was in beständiger Bewegung ist. Denn die Verschiedenheit der Gestalt und des Wesensstandes, verhindert die Aufmerksamkeit. Der Ausdruck, ihre Gänge sind unbeständig, zeigt vielleicht auch eine vielfältige Veränderung der Wohnung an; und das Wort *yo* kann diese Bedeutung sehr wohl leiden. Solches thut nun, wie Salomo sagen will, die fremde Weibsperson, damit du den Steig des Lebens nicht wägen mögest: das ist, damit du nicht einen Ekel vor ihrer Person bekommest, und dich von ihr losinachest, ehe es zu spät ist. Das Wort wägen, oder erwägen,

ist sehr nachdrücklich. Ein bloßes Erwägen kann nichts nützen, wenn nicht ein Besfall und ein muthiger Entschluß damit verbunden wird. Dieses wird auch durch das Wort *Wo*ge gemeynet, indem die Begierde, glücklich zu seyn, einem jeglichen natürlich ist, und also niemand so thöricht seyn wird, daß er in seinem gefährlichen Zustande nach einer ernstlichen Erwägung desselben beharren sollte. Das Wort *yo*z *so*ay wird in den Büchern des neuen Bundes in eben der Bedeutung gebraucht. Eigentlich bedeutet es, eine Rechnung machen. Daher ist es so eigentlich und nachdrücklich, als irgend ein Wort seyn kann. Der Apffel, Paulus, brauchet es Röm. 8, 18. wo er das Leiden der Frommen in dieser Welt mit der ewigen Herrlichkeit vergleicht. Die Unterlassung einer solchen ernstlichen Erwägung ist auch in der That die Hauptursache des Verderbens der meisten Menschen. *Gesellsf. der Gottesgel.*

y) *Eth. ad Nicom. Lib. 3. c. 4.* z) *Horat. Lib. 1. Epist. 1. v. 75.* a) *Lanuch. Aët. 5. sc. 4.*

W. 8. Mache deinen Weg ic. (62). Damit nicht durch die Augen böse Begierden in deinem Herzen erregt werden, und die Oberhand über dich gewinnen. *Potus.*

W. 9. Damit du nicht ic. Der gute Name etnes

(62) Oder: entferne deinen Weg von ihr. Warum redet Salomo hier im Singulari, da er gleich zuvor im Plurali geredet hatte? Vergleichen kann dieses nicht geschehen seyn; und es ist kein Zweifel, daß hierdurch einige Verschiedenheit des gegenwärtigen Vortrages von dem vorhergehenden merklich gemacht werden sollte. Worinnen soll aber diese bestehen? Der Leser mag urtheilen, ob sie am richtigsten getroffen werde, wenn man sagt: der bisherige Vortrag sey allgemein gewesen, und habe eine Warnung enthalten, welche denen, die im ledigen Stande leben, sowol als denen, die sich im Ehestande befinden, zu Gemüthe geführt werden sollte; nachdem nun dieser allgemeine Vortrag mit v. 7. fast eben so beschloffen worden, wie Cap. 7, 24. 25. geschieht: so werde nun von v. 8. an, denenjenigen, die im Ehestande leben, ins besondere eine Ermahnung gegeben; wie denn der ganze nachfolgende Theil dieses Capitels deutlich zu erkennen giebt, daß hier verhehlichte Personen angedredet werden.

samen. 10. Damit die Fremden sich nicht von deinem Vermögen sättigen, und alle deine schmerzliche Arbeit nicht in das Haus des Unbekannten komme. 11. Und du in

Huren dem Umgange tugendhafter Personen vorziehst, und also nicht nur deinen guten Namen verlierst: sondern auch die Blüte deiner Jahre, und deine kostbare Zeit, einer Weibsperson aufopferst, die dich nicht im geringsten liebet: sondern ohne einiges Mitleiden zusehen wird, wie du in das Verderben stürzest. 10. Dieses wird gewislich die Folge deiner Unzucht seyn. Denn dieselbe verderbet erstlich die Kräfte des Leibes; und hernach bringt sie dein Geld und Gut an ein fremdes Geschlecht, welches vielleicht aus einem andern Lande ist. Ihre schändlichen Lüste werden auf Unkosten deiner Lebensgeister gesättiget. Auch die Versorgung ihres Hauses und Tisches ist eine Frucht deiner Sorge und Arbeit. 11. Wenn es nun so weit gekommen

nes Menschen, wie auch die Kräfte seines Leibes und Geistes, die den Menschen zur Ehre gereichen, und gemeinlich durch ein ehebrecherisches Leben verloren werden, müssen nicht andern gegeben werden; das ist, den Huren, ihren Männern, Kindern oder Freunden. Solche Huren verderben den Menschen in seiner Jugend, und in der Blüte seiner Jahre. Ob sie schon vorzehen, daß sie ihn lieben: so find sie doch in der That die grausamsten Geschöpfe in der Welt, indem sie, ohne das geringste Mitleiden, den Leib und die Güter ihrer Liebhaber zu Grunde richten, und sie in Ehmach und Verachtung stürzen. Ja sie werden, wenn sie ihren Vortheil dabey finden, ihnen, wie mehrmals geschehen ist, sogar das Leben rauben, und ihre Seele auf ewig verderben. Polus. Durch Ehre kann man also das Vermögen und den guten Namen junger Leute versehen. Die Huren werden aus Verachtung andere genennet, und also einer rechtmäßigen Ehefrau entgegengesetzt, welche, nach der Einsetzung Gottes, ein Fleisch mit ihrem Manne ist, Matth. 19, 4. 5. Durch andere kann man auch die Kinder und Anverwandten der Huren versehen. Durch den Grausamen verstehen einige den Mann der Ehebrecherinn, von welchem Cap. 6, 34. 35. geredet wird, und welcher den Ehebrecher ohne Barmherzigkeit tödten wird, Cap. 6, 32. Indessen ist doch das Wort nachdrücklicher, wenn man es von der Ehebrecherinn selbst versteht. Denn solche Personen haben gemeinlich nicht nur alle Ehrlichkeit, sondern auch alle Menschlichkeit, verloren, wie die Schauspieldichter sie immer vorstellen b). Keine Straßenräuber können grausamer seyn, als sie, wenn sie eine gute Gelegen-

heit vor sich sehen. Von dem Terenz wird angemerket, daß er etwas unternommen habe, welches noch niemand vor ihm gethan hatte, da er nämlich gewisse unzüchtige Weibesbilder vorstellte, wie sie einige gute und rechtschaffene Handlungen verrichten c). Man mag aber eine solche Vorstellung vielmehr für eine Wirkung der Neidlichkeit des Dichters selbst halten, als für einen Beweis, daß diese Personen solches in der That verübet hatten. Ferner ist ein offenkundiges Wortspiel zwischen רַמַּיָא, andere, und רַמַּיָא, Grausame. Dergleichen Wortspiele sind in der Schrift sehr gemein. Man lese Ps. 106, 15. 28. 119, 85. Spr. 1, 1. Endlich ist etwas merkwürdiges zwischen diesen Worten, und v. 10. anzumerken; wie diejenigen finden werden, welche die Grundsprache verstehen d). Gesells. der Gottesgel.

b) Plant. Truculent. Aë. 1. sc. 1. 2. etc. c) Eunuch. Aë. 1. sc. 2. v. 117. etc. Aë. 4. sc. 6. v. 5. etc. Hebr. Aë. 5. sc. 2. 3.

B. 10. Damit die Fremden 10. Damit nicht die fremden Weiber selbst, nebst ihren Männern und Kindern, wie auch Kuplerinnen, Hurenwirths, und andere, dasjenige durchbringen, was du mit schwerer Arbeit gewonnen hast e). Polus, Gesells. der Gottesgel.

B. 11. Und du in 11. Damit du nicht deine Porheit, und dein Elend, zu spät beflagest, ja wie ein Löwe brüllst, als ob du zur Hölle giengest, und also mehr Schrecken fühlst, als du zuvor Freude gehabt hast f). Polus, Gesells. der Gottesgel. Für und dein Leib, steht im Englischen: nämlich dein Leib. Dieser sollte durch vielfältige Krankheiten ausge-

(63) Diese Merkwürdigkeit besteht darinnen, daß sich dieser und der folgende Vers, sowol am Ende, als auch in der Mitte auf einander reimet.

(64) Dieser Vers erklärt mit zweyen Ausdrücken, was der letzte Theil des vorhergehenden sagte, und giebt zugleich auch eine Erläuterung, warum eine unzüchtige Weibsperson eine Grausame genennet worden. Aus der Umschreibung Patricks wird man solches eigenmäßen versehen lernen. Da aber רַמַּיָא, die Kräfte, und die Nerven, sowol eigentlich als uneigentlich genommen werden können, so sollte weder beides in der Umschreibung verbunden, noch die letztere Bedeutung in der Uebersetzung sowol als in der Erklärung vorgezogen worden seyn.

in deinem Letzten brüllest, wenn dein Fleisch, und dein Leib, verzehret ist; 12. Und was gest: wie habe ich die Zucht gehasset? und mein Herz hat die Bestrafung verschmähet. 13. Und ich habe nicht auf die Stimme meiner Unterweiser gehöret, noch mein Ohr zu meinen Lehrern geneiget. 14. Ich bin beynahе in allem Bösen gewesen; in der Mitte
der

Kommen ist, daß deine Ehre, deine Freunde, deine kostbare Zeit, deine Gesundheit, deine Güter, und dein Vergnügen, alle mit einander verschwunden sind, und dir nichts übrig geblieben ist, als ein beschwertes Herz, und Haut und Knochen an deinem Leibe: so wirst du vergebens anfangen, zu seufzen und zu klagen, ja vielleicht deinen Schmerz mit einem jämmerlichen Gebrülle auslassen. 12. Und sagen: „Wie thöricht bin ich gewesen, daß ich nicht eher alles dieses erwogen habe! Wie unsinnig bin ich in mein Verderben gerennet! Ich erschrecke, wenn ich daran denke, wie ich den Rath, ihre Gesellschaft zu meiden, gehasset habe, und wie ich hernach die Bestrafungen wegen meines Umganges mit ihr innerlich verachtete, ob ich dieselben schon äußerlich vergnügt und willig anzunehmen schien. 13. Es fehlte mir kein guter Unterricht von Aeltern, Lehrmeistern, Freunden, und Dienern Gottes. Dieselben warneten mich vor der Gefahr, und unterrichteten mich, wie ich ihr entgehen könnte. Ich war aber, leider! so unsinnig, daß ich ihnen nicht gehorsamere, und so verhärtet, daß ich nicht auf dasjenige achtete, was sie zu mir sageten. 14. Ich überließ mich dafür meinen Lüsten; und diese verwickelten mich in kurzem in allerley Gottlosigkeit. Ich ließ mich durch kein Ansehen eines Menschen abhalten: sondern verübte das Böse kühnlich und öffentlich vor den Augen
„der

ausgezehret werden, welche von schändlichen und unordentlichen Lüsten herühren. Polus. Man lese sich 20, 11. Einige wollen hier einen Unterschied zwischen Fleisch und Leibe, machen: aber ohne Grund. Indessen ist es wahr, daß das Fleisch in eigentlichem Verstande nicht einerley mit dem Leibe ist, welcher außerdem auch noch Knochen, Nerven, Adern, Spannaden, Mark ic. in sich begreift. Nicht weniger ist es wahr, daß durch die Krankheiten, die aus solcher Unmäßigkeit entspringen, kein Theil des Leibes unangegriffen und unverderbet bleibt. Man könnte zwar, mit den 70 Dolmetschern, und andern, so übersehen: wenn das Fleisch deines Leibes verzehret ist. Allein wir halten es für nachdrücklicher, wenn man die Worte, Fleisch und Leib, von einerley Sache versteht. Denn es ist eine Regel der Wohllebenheit, daß man mit verschiedenen Worten eine Sache einpräge, die vornehmlich zu unserer Absicht dienet, und an sich selbst lobenswürdig ist. Was kann nun jemanden, der nicht gänzlich verhärtet ist, kräftiger von einem so bösen Wege abziehen, als wenn man ihm die ekelhafteste Wein vorhält, die gemeinlich darauf zu folgen pflegt? Und was kann löblicher, oder angenehmer, seyn, als wenn man die Menschen ermahnet, ihr eigenes Fleisch zu lieben, welches, nach den Worten des Apostels, noch niemand jemals gehasset hat? Gesells. der Gottesgel.

В. 12. Und sagest: wie ic. Wie unvernünftig bin ich nicht gewesen, da ich die mir gegebenen guten Ermahnungen verachtete und hassete, und mich,

VII. Band.

wider mein besseres Wissen, in diesen Abgrund des Verderbens stürzte, ohne meinen Aeltern, Freunden, und Lehrern, zu folgen, welche mich so getreulich von dem zu befürchtenden Elende unterrichteten! Dieses sind nicht Worte eines wahrhaftig Bessertigten: sondern eines solchen, der über die traurigen Folgen seiner Lüste betrübt ist, und durch das Schrecken seines Gewissens gespeinert wird. Polus. So wird der Ehebrecher hier redend eingeföhret, wie er die wahre Ursache seiner Beharrung im Ehebruche vorstellt; weil er nämlich die Zucht, oder den Unterricht, gehasset hatte; wiewohl kein Ehebrecher solches in seiner Gesundheit erkennen wird. Gesells. der Gottesgel.

В. 13. Und ich habe ic. Ich folgte nicht meinen Aeltern, Freunden und Lehrern, die mich so treulich von dem Elende unterrichteten, welches ich igo empfinde. Polus.

В. 14. Ich bin beynahе ic. O wie elend bin ich! Es ist fast kein Unglück, in Ansehung meiner Güter, meines Leibes, und meiner Seele, worein ich nicht bereits gestürzt wäre. Andere übersetzen also: in einem Augenblicke bin ich in alles Böse gekommen. In so kurzer Zeit, nach einem kurzen und flüchtigen Vergnügen, bin ich ohne Rettung elend worden. Polus. Das Wort 17 kann sowohl Sünde, als allerley anderes Elend, bedeuten. Der Zusammenhang scheint die letztere Bedeutung zu erfordern. Denn das Elend, dessen v. 11. gedacht wird, war eben dasjenige, wodurch der Unzüchtige zu der traurigen Klage über sich selbst bewogen wurde; und hier

der Gemeinde, und der Versammlung. 15. Trinke Wasser aus deinem Bache, und
 Fluthen

„der feyerlichen und öffentlichen Versammlung des Volkes Gottes, ja selbst in Beyseyn der
 „Oberhäupter und Richter (4 Mos. 25, 7. c. 35, 12. „ Man lese auch Einl. [c]). 15. Die-
 ses sind die fruchtlosen Klagen eines Menschen, der sich, durch eine solche unzüchtige Lebensart,
 gänzlich erschöpft hat. Und daraus erschellet, wie viel besser es sey, dem Nathe zu folgen, den
 ich igo gegeben habe. Tritt in den Ehestand; genieße bey deiner eigenen Frau das Vergnü-
 gen, welches du suchest, und begnüge dich an ihr allein. Dieses unschuldige, keusche und reine
 Vergnü-

hier wird es als ein Bewegungsgrund gebraucht, um
 einen jeglichen von solchen Sünden abzuschrecken.
 So übersehen der Chaldäer, und der Syrer: in al-
 ler Schande; das ist, in einem verächtlichen Zustan-
 de; und bey dem Araber findet man: in allem
 Elende. So kann man auch die Worte bey den
 70 Uebersetzern, und in der gemeinen lateinischen
 Uebersetzung, verstehen: *in parvi malis*, in omni malo.
 Will man dieses auf das Sündenübel deuten: so wird
 es ein trauriges Verlangen nach Gott, und eine Be-
 frezung von der Mäch der Sünde durch Bekehrung,
 andeuten. **Sammond.** Dieses wären also die Wor-
 te eines solchen, der noch nicht bis an das äußerste
 Ende des bösen Weges gekommen, oder lange in ei-
 ner so abschaulichen Sünde geblieben ist: sondern sei-
 ne Zurecht, und zugleich die Darmherzigkeit Gottes,
 erkennet, die ihn vor dem völligen Verderben bewah-
 ret hat. **Gesf. der Gottesgel.** Der heilige Schrift-
 steller schief aber vielmehr auf den traurigen Zustand
 zu zielen, worin der Ehebrecher sich endlich, aus Man-
 gel zeitiger Reue, verlesen findet. Man mag also
 hier lieber das Strafübel, als das Sündenübel, ver-
 stehen. **Sammond.** Die letzten Worte können also
 verstanden werden: ich, der ich meine Lust heimlich
 und ungestraft zu büßen hoffte, werde nun ein
 schimpfliches Schauspiel aller Menschen, und zwar in
 der Gemeinde Israels, wo ich besser unterrichtet
 worden war, und wo ein solches Verfahren sehr schänd-
 lich und verhaßt ist. **Polus, Gesf. der Gottesgel.**
 Es kann aber auch seyn, daß der Ehebrecher seine
 Gottlosigkeit hier vergrößert. Er will vielleicht sa-
 gen: ich bin so blind, und in Ansehung meiner Schan-
 de so unempfindlich gewesen, daß es mir einerley
 war, es mochte mich seyn, wer nur wollte. Ich

rühmete mich meiner Gottlosigkeit. Einige verstehen
 durch diese **Gemeinde und Versammlung**, die Ver-
 sammlung der Gottlosen, als ob der Ehebrecher alles
 von ihm verübte Böse einer bösen Gesellschaft zuschrei-
 ben wollte. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 10.
 In der That werden auch die Worte, *וְיָרֵךְ הָרַק*, **Gemeinde und Versammlung**, im lateinischen, *Eccle-
 sia et Synagoga*, zuweilen von solchen bösen Ver-
 sammlungen gebraucht, wie Ps. 26, 5. 106, 17. 18. ⁶⁵
Gesf. der Gottesgel. (Man lese Einl. [c]).

B. 15. **Trinke Wasser aus ic.** Die verblumte
 Rede, welche sich hier anfängt, und bis v. 18. fort-
 geht, kann, **erflich**, davon verstanden werden, wenn
 jemand seine Güter, zu seinem Vergnügen, und zum
 Nutzen anderer, frey und rechtmäßig braucht ⁶⁶;
zweyten aber, und besser, von dem ehlichen Ge-
 brauche des Ehebettes, welches das eigentliche Süß-
 mittel wider ein so schnodes Verfahren ist. Dieses
 stimmt am besten mit dem Vorhergehenden und Fol-
 genden überein, und wird auch v. 18. also erklärt.
 Der Verstand dieses Verses ist also folgender: sey
 mit dem Vergnügen zufrieden, welches Gott dir gön-
 net, und brauche dein Ehebettes mäßig. Warum
 wolltest du hin und her irren, wider Gott und Men-
 schen sündigen, und das Wasser stehlen, welches du
 sicher aus deinem eigenen Brunnen schöpfen kannst?
 Der Grund des Gleichnisses liegt in der Seltenheit
 des Wassers in heißen Ländern ⁶⁷, wo die Menschen
 daher Bäche und Brunnen zu ihrem Gebrauche ma-
 chen. Das Gleichniß von **Wassern, Bächen, oder
 Brunnen**, wird auch sonst auf solche Dinge gedeutet,
 wie Cap. 23, 27. Jes. 48, 1. c. 51, 1. (Man lese
 Einl. [a]). **Polus.** Einige verstehen hier durch den
Bach, den Born ic. Ländereyen, oder zeitliche Güter
 über-

(65) Hiemit würde aber nicht nur der weite Umfang der Worte (der durch die Verbindung zweyer
 gleichgeltender Ausdrücke noch mehr erweitert werden sollte) ohne einige Noth eingeschränket, sondern auch
 der hauptsächlichste Nachdruck dieses Klageliedes sehr geschwächt. Der Verstand ist: „ich bin vor jedermann
 „öffentlich zu Schande und Spott worden.“ Man bemerke nur, daß die erste Hälfte des Verses nicht von
 den Sündern selbst, sondern von den kläglichen Folgen der Sünde rede.

(66) Dieses scheidet sich aber zu dem gegenwärtigen Vortrage gar nicht, es wäre denn, daß man die
 uneigentlichen Bedeutungen beybehalten hätte, welche von einigen v. 10. beliebt worden. Aber auch dabey
 würde der Zusammenhang nicht wenig gezwungen scheinen.

(67) Nicht sowohl in der Seltenheit, als vielmehr in dem Gebrauche desselben, zur Löschung des Dur-
 stes und angenehmen Kühlung.

überhaupt; als ob hier diejenigen, die mit solchen Gütern gesegnet sind, ermahnet werden sollten, dasjenige, was Gott ihnen gegeben hat, mit Vergnügen zu genießen, davon aber auch andern, und sonderlich den Armen, Gutes zu thun, und sie nicht in böser Gesellschaft zu verschwenden. So haben Basilias unter den Alten, und Janias unter den Neuern, diese Stelle erklärt. Weil aber zuvor und hernach von Weibern geredet wird: so erklärt man diese Worte besser als eine Ermahnung, die Gesellschaft unzuchtiger Weibespersonen zu meiden. Diese Auslegung wird von den meisten angenommen; und die hier befindlichen Gleichnisse schicken sich sehr gut hierher. Man vergleiche hiermit noch Cap. 9, 17. Spr. 26, 13. Von dem Zusammenhange des 15ten, 16ten und 17ten Verses haben wir noch nichts gefunden, welches uns genug thäte ⁶⁸). Die Erklärung der Auslegung ist folgende: **Trinke Wasser aus deinem Bache** u. d. das ist, es komme von dir, und deinem Weibe, als reinen Quellen, ein zahlreicher Saame wohlgezeugener Kinder her, welche, wie klare Flüsse und Bäche, auf den Straßen fortlaufen, und sich ausbreiten, um durch Eheverbindungen, oder sonst, die ganze Nachbarschaft zu wässern und zu erquickern, und dir selbst zum Schmucke zu dienen. In der That werden auch eheliche Kinder sehr häufig einem ehebrechrischen Deyte entgegengekehrt: denn von Huren und Ehebrecherinnen werden nicht so leicht Kinder geboren. Diese Erklärung ist zwar gut: der Ausdruck kommt uns aber vielmehr räthselhaft, als verblümt, vor ⁶⁹). Man kann zwar einen guten Grund angeben, weswegen

Salomo diese Dinge lieber verblümt, als anders, habe vorstellen wollen: allein wir können nicht sehen, weswegen solches so dunkel und räthselhaft geschrieben sollte ⁷⁰). Ja wir finden hier nicht nur Dunkelheit: sondern auch Zweydeutigkeit. Denn was v. 16. gesagt wird, scheint mit v. 15. und sonderlich mit v. 17. zu streiten ⁷¹). Die Worte, **laß sie dein allein seyn** u. werden zwar so erklärt: laß deine Kinder die deinigen allein seyn, indem du dich nur mit deinem eigenen Weibe vermischt; da hingegen bey unehelichen Kindern vielmals der rechte Vater zweifelhaft ist, und solchergestalt die Güter eines Mannes vielleicht an Fremde kommen können. Einige haben, um den vermeinten Streit zwischen v. 16. und 17. zu heben, v. 16. das Wörtchen nicht eingeschaltet; nämlich also: **laß deine Quellen sich nicht ausbreiten** u. Dieses findet man in der vaticianischen Abschrift der 70 Dolmetscher, und in der Uebersetzung des Aquila. Ihnen folgen Origenes, und Clemens von Alexandrien, wie Cornelius a Lapide über diese Stelle anmerket. Andere übersetzen fragweise: sollten deine Quellen sich ausbreiten, und die Wasserbäche auf den Straßen? Der Verstand ist mit der vorigen Erklärung einerley. Es wird auch dadurch dem Grundtexte nicht Gewalt angethan; und die Worte hängen auch besser zusammen. Indessen wird doch diese Uebersetzung von wenigen angenommen ⁷²). Wir wollen dem Leser unsere Gedanken eröffnen. Warum sollte man diese ganze Stelle nicht eben so wohl nach dem Buchstaben, als verblümt, verstehen können? Daß der Ausdruck

aus

(68) Dieses ist einigermaßen zu verwundern, da theils diese Vorstellungen sowol in der Schrift, als auch sonst bey den Morgenländern, ein gar gewöhnliches Sinnbild sind; theils der 18. Vers, welcher noch einen Theil dieses Sinnbildes enthält, und denselben mit eigentlichen Worten verbindet, die allerdeutlichste Erklärung darüber ist. So ist auch die Klage beständig, welche über unzulängliche Erklärung des Zusammenhanges dieser Verse geführt wird, da man damit umgeht, die wirkliche und sehr deutliche Verbindung dieser Verse, durch eine ganz verschiedene Erklärung wirklich aufzuheben, und uns am Ende zu versichern, daß hier kein Zusammenhang sey.

(69) Hierauf könnte man antworten: 1) daß zwar viel dazu gehören würde, zu erweisen, daß in diesen Ausdrücken etwas räthselhaftes anzutreffen sey. Man heiße sie aber bloß uneigentlich, oder man nenne sie räthselhaft, so ist genug, 2) daß diese Vorstellungen in der Schrift sehr gewöhnlich sind. Es sind verschiedene Stellen von dieser Art bereits oben angeführt, und man kann noch 4 Mos. 24, 7. hinzusetzen. Wäre aber auch dieses nicht, so würde 3) genug seyn, daß Salomo dieses Räthsel v. 18. selbst aufgelöst hat. Die Erklärungen, welche man daselbst liest, müssen entweder nicht im Ernste gemeynet seyn, oder man nimmt endlich eben diese räthselhaften Ausdrücke selbst an.

(70) Uneigentliche Ausdrücke haben vielfältig mehrere Dunkelheit als die eigentlichen. Will man die gegenwärtigen räthselhaft nennen, so haben wir ja **Wort**, **Sprüche**, vor uns, von deren anständiger und angenehmer Dunkelheit, auch merklicher Verwandtschaft mit den Räthseln, die **Gesells. der Gottesgelehrten** oben über Cap. 1, 1. ein mehreres gesagt hat.

(71) Es sind viele Stellen in der Schrift sofern zweydeutig, daß sie recht und unrecht verstanden werden können. Hier wird vielmehr ein Widerspruch, als eine Zweydeutigkeit vorgegeben. Es sey nun diese oder jener, so entsteht doch keines von beyden aus der uneigentlichen Erklärung dieser Ausdrücke, sondern aus einer irrtamen Verwechselung der Bilder. Weil man aber diese Irrung nicht wahrgenommen hat, so hat man sich auf dieselbe Art helfen wollen, welche bald angeführt werden wird.

(72) Man hat derselben auch nicht nöthig, wie wir bey dem folgenden Verse finden werden.

aus seinem Brunnen, oder Bache, trinken, irdische Ruhe und Glückseligkeit angezeigt, kann aus 2 Kön. 18. 31. und Jes. 36. 16. erhellen. Und von was für Wichtigkeit in den alten Zeiten ein Brunnen, oder eine Quelle, gewesen seyn müßte, kann unter andern aus dem Worte Frater, oder Bruder, erhellen, welches von dem hebräischen *אָרָא*, oder vielmehr von dem griechischen *ἑστία*, hergeleitet werden kann; als ob der gemeinschaftliche Antheil an einem Brunnen, oder einer Quelle, das größte Band der Gesellschaft unter den Menschen wäre. Daher kommen auch das Wort Pagani, und andere ⁷³⁾. Also konnte damals gar häufig angethan werden, daß ein jeglicher, der eine starke Haushaltung hatte, sich mit Wasser zu seinem eignen Gebrauche, und auch zur Bequemlichkeit seiner armen Nachbarn, versehen sollte; und zwar mit solchem Wasser, welches er vollkommen sein eigen nennen könnte, um allen Streitigkeiten vorzubeugen, welche oftmals über gemeine Brunnen entstehen könnten. Niemand wird leugnen, daß solches aus den gegenwärtigen Worten natürlich fließe; und Mercurus merket oftmals an, daß in diesem Buche viele Befehle, oder Ermahnungen, verkommen, welche bloß häusliche Sachen betreffen. Hierwider kann nichts eingewendet werden, welches nicht auch wider die erste Erklärung gelten könnte. Man könnte nämlich sagen, es sey nicht wahrscheinlich, daß Salomo hier von dieser Sache reden sollte, die etwas ganz anderes betrifft, als dasjenige ist, wovon in dem übrigen Theile des Capitels gehandelt wird. Allein wider die gemeine Erklärung kann noch viel mehr eingewendet

werden. Hier kann man antworten, daß solche Abweichungen in dem ganzen Buche sehr gemein sind. In allen Capiteln, eines, oder, höchstens, zwey, angenommen, findet man vermischte Sachen, und Einschaltungen, welche von den Hauptinhalte verschieden sind. Nimmt man hernach, mit den meisten an, daß diese Sprüche größtentheils aus Sammlungen bestehen: so kann es gar wohl seyn, daß zwey verschiedene Befehle, oder Lehren, deswegen mit einander verbunden worden sind, weil in beyden das Wort Brunnen, oder Quelle, vorkommt, ob es schon einmal in einem buchstäblichen, und hernach in verblühtem, Verstande genommen wird. Und da ein Gleichniß auf die Natur der Dinge gegründet seyn muß: so war es nicht ganz unsäglich, von eigentlichen Brunnen und Wasser zu uneigentlichen und verblühten hinüber zu gehen, und sie in eben dem Capitel zusammen zu fügen. Die Vergleichung zwischen einem Brunnen, und einem Weibe, wird von einigen Auslegern nachdrücklich vorgestellet: von andern aber aus Bescheidenheit übergangen. Allein wenn man auch zugestünde, daß Salomo hier vornehmlich, oder bloß, die Keuschheit anpreisen wolle: so kann er doch, um seine Rede zierlich und angenehm zu machen, den Anfang mit einer solchen Einleitung gemacht haben, worinnen er auf das damals hochgeschätzte Glück sieht, allein Herr von einer Quelle zu seyn, woraus viel gutes Wasser hervor fließt, welches sich in verschiedene Arme ausbreitet; und so konnte er, wegen der Aehnlichkeit der Sache, sehr schön und natürlich auf die Anpreisung der Keuschheit fortgehen ⁷⁴⁾. Im

30sten

(73) Man hat sich mit Untersuchung dieser Herleitungen nicht aufzuhalten nöthig, weil sie nichts zur Sache thun.

(74) Es steht dahin, ob viele Leser es der Mühe werth achten, daß diese höchstseltsame Erklärung untersucht und widerlegt werde. Unterdessen wollen wir es aus Hochachtung gegen diese berühmten Ausleger gleichwohl thun. Es sind zwey Stücke, worauf diese Betrachtungen beruhen. Das erste ist die allgemeine Verpflichtung des Auslegers, bey dem eigentlichen Verstande zu bleiben so lange er kann. Das andere ist die Anmerkung; daß in diesem Buche seltener, als in andern Büchern, ein Zusammenhang zu finden ist. Welches ist zuzugeben; ein jedes aber gehörig einzuschränken. Es sind Fälle, da die eigentlichen Bedeutungen der Worte nicht beybehalten werden können noch dürfen; und einer von diesen Fällen ist der, wenn der Zusammenhang des Vortrages die uneigentliche Bedeutung erfordert. In dem gegenwärtigen Buche ist nun wohl kein durchgängiger Zusammenhang. Es sind aber doch manche Theile des Buches, welche ganz augenscheinlich zusammenhängen, und dahin gehört auch das gegenwärtige Capitel. Es erhellet solches daher, weil der letzte Theil desselben eine solche Verhältniß zu dem erstern hat, welche einem jeden in die Augen fallen muß. Man kann, ohne vorsehrlich blind zu seyn, nicht unbemerkt lassen, daß der Verfasser v. 18. 19. 20. den rechten Gebrauch der ehelichen Liebe anpreise, und für ausschweifenden Lüsten warne. Vergleichene Warnung war unstreitig vom Anfange des Capitels bis auf v. 14. in einem ausgesucht schönen Zusammenhange vorgetragen worden. Wem könnte doch die Sonne am hellen Mittage klarer scheinen, als ihm diese Verhältniß des ersten und letzten Theils in dieser Ermahnungsrede entgegen leuchtet? Müßte es wohl einer Entzückung oder einem Traume verglichen werden, wenn mitten in diesem Vortrage eine Ermahnung stehen sollte, daß man sich ja mit eigenem Wasser versehe, damit man seinen Nachbarn bedürftenden Falls damit dienen könne. Säge diese Hausregel an der gegenwärtigen Stelle nicht eben so aus, wie ein unrechter Dogm, der in ein anderes Buch mit eingesteket worden? Sollte auch wohl vermutet werden, daß Salomo eine Vorchrift habe ertheilen wollen, von einer Sache, die in jenen Ländern so unnöthig war zu erinnern, als es etwa bey uns seyn würde, die Vorchrift zu geben, daß ein jeder, wo möglich, sein eigen Zimmer heizen solle. Und

Fluthen aus der Mitte deines Hornes.

16. Laß deine Brunnen sich draußen ausbreiten,

Bergnügen ist so viel von dem andern verschieden, als das klare Wasser einer gesunden Quelle von demjenigen, welches man aus sumpfsichten Pfülen und Morästen schöpfer. (Man lese Einl. [1]).

16. Von einer solchen Frau kannst du rechtmäßige Erben bekommen, deren du dich nicht schämen darfst, und die du öffentlich zeigen und ausenden kannst, wie Bäche aus einem

soften Capitel werden verschiedene solche Dinge zusammengefüget. Man lese daselbst die Erklärung über v. 15. wie auch über Cap. 6, 16. Gesells. der Gottesgel.

B. 16. Laß deine Brunnen u. Durch Brunnen versteht man hier Kinder, die von den Ältern, als aus ihren Quellen, herkommen. Man vergleiche hiermit Ps. 68, 27. 5 Mos. 33, 28. Man lese auch Jes. 51, 1. Die Brunnen stehen hier anstatt der Bäche, die daraus hervorsießen; wie dieser Ausdruck in den folgenden Worten erklärt, und Ps. 104, 10. gebraucht wird. Kinder sind zwar Flüsse in Anse-

hung ihrer Ältern: werden aber doch auch, in Rücksicht auf ihre Kinder, wiederum Brunnen, wenn sie erwachsen sind. Diese Kinder vermehren sich hernach, und breiten sich, zu rechter Zeit, zur Lust und Ehre der Ältern und Großältern, und zum Nutzen anderer, in der Welt aus. Huren hingegen sind ordentlich unfruchtbar; und die Menschen schämen sich gemeinlich, Hurenkinder für die ihrigen zu erkennen. Polas. Man kann diese Worte auch, wie im vorhergehenden Verse angemerkt worden ist, von dem häufigen Wasser verstehen, welches aus einer Quelle

Und wie ungestalt sieht nicht der Zusammenhang der Vorstellungen aus, wenn Salomo von dem Glücke, allein Herr von einer Quelle zu seyn, wegen der Aehnlichkeit der Sache, (die jedoch vorhin für räthselhaft erklärt worden war) auf die Anpreisung der Keuschheit fortgehen sollte? und dieses noch dazu sehr schön und natürlich. Uns dünket es gewiß nicht also. Noch eines muß hiebey crunnet werden. Es sind gottselige und berühmte Ausleger, welche meinen, es sey hier die Rede von der lebendigen Quelle der Weisheit, nach welcher man dürsten, aber auch seinen Durst daraus löschen solle u. Es schielet auch dieser Erklärung nicht an Erbaulichkeit und anderweiter Nichtigkeit. Allein hier müßte sie mit dem übrigen Zusammenhang gar gewungen verbunden werden. Es ist daher keine Meinung, welche so sichere Merkmale der Nichtigkeit hätte, als diejenige, welche die Umschreibung Patricks ausgedrückt hat. Und wo man dieses einige bemerkt, daß Salomo nur von dem rechten und verantwortlichen Gebrauche des Ehestandes, nicht aber von einem sträflichen Mißbrauche rede: so würde es eine sehr überflüssige Bedenklichkeit seyn, wenn man Anstand nehmen wollte, in den Worten Salomons eben dasjenige zu suchen, was in verschiedenen Stellen Pauli unlegbar steht. Man sehe 1 Cor. 7, 2. u. 1 Tim. 5, 14.

(75) So weit verdienen Polas und Patrick allen Beyfall, daß diese Stelle von der Fruchtbarkeit eines keuschen Ehestandes rede. Allein es kömmt hiebey auch auf eine richtige Erklärung der Ausdrücke an, welche hier also anzustellen ist, daß man uns nicht Widersprüche bey der angenehmen Erklärung vorzuwerfen Ursache habe, und uns unter diesem Vorwande, auf ganz andere Betrachtungen ziehe, an welche Salomo wohl nicht gedacht hat. Es scheint, es bleibe noch immer eine Schwierigkeit übrig, wenn man behauptet, daß hier durch die Brunnen Kinder verstanden werden. Salomo hat hier vielerley Worte zusammengefüget, die alle und jede einerley bezeichnende Vorstellung enthalten: ein Bach, ein Horn, Brunnen, Wasserbäche; sollte wohl zu vermuten seyn, daß die bezeichnete Vorstellung zweyfach seyn, und bald das Weib, bald die Kinder, bedeuten könne? Haben wir denn aber auch Ursache dazu? Man müßte den Pluralem in Betrachtung ziehen, der sich hier findet. Allein dieser scheint hiezu noch nicht hinlänglich zu seyn, da man gestehen muß, daß die zwey letztern Worte im Plurali eben das bedeuten, was die zwey ersten im Singulari bedeuten. Wäre es nicht am alternatürlichsten, wenn man allen diesen Worten nur eine einzige bezeichnete Vorstellung beylegte, und anders nichts darunter verstünde, als ein keusches und frommes Eheweib. Es würde alsdenn einerley Verstand in diesem Verse herauskommen, ob es hieß: Das Weib breite sich aus, nämlich durch Kinder, welche sie gebieret, vergl. Ps. 128, 3. oder ob es hieß: Die Kinder breiten sich aus; dagegen hätte man nicht nöthig, mehrere bezeichnete Vorstellungen unter einerley bezeichnenden zu denken; es bliebe der Zusammenhang des Vortrages noch genauer und fester verbunden; es hiänge auch der folgende Vers besser damit zusammen, wenn die Worte: Laß sie dein allein seyn, vielmehr von dem Eheweibe, als von den Kindern, verstanden würden; man hätte auch alsdenn nicht nöthig, v. 18. eine Bedeutung wieder hervorzusuchen, welche man in dem vorhergehenden Verse schon fahren gelassen hatte, sondern es bliebe von v. 15. bis v. 18. einerley Bedeutung ganz unverändert.

ten, und die Wasserbäche auf den Straßen. 17. Laß sie dein allein seyn, und keiner Fremden mit dir. 18. Deine Quelle sey gesegnet; und erfreue dich über das Weib deiner

einem Brunnen, um zum gemeinen Nutzen zu dienen. Ja aus deiner Ehe wird vielleicht eine zahlreiche Nachkommenschaft entspringen, und durch eheliche Verbindungen mit verschiedenen rechtschaffenen Geschlechtern verwandt werden. 17. Kinder, die keinen andern Vater erkennen, weil sie von derjenigen geboren sind, die du, wie eine Quelle, die auf deinem eigenen Grund und Boden ist, allein genießeßt, indem du sie durch dein eigenes Beyspiel lehrest, keinen Fremden in dein Bette aufzunehmen, sondern es ungeschändet für dich zu bewahren. 18. Mit einem solchen Weibe wirst du überall glücklich seyn. Eine solche rathe ich dir, in deiner Jugend zu nehmen, und also die unreinen, grausamen Huren (v. 9.) zu vermeiden. An ihrer unschuldigen und erfreulichen Gesellschaft kannst du dich vergnügen. So wirst du deine Jugend

Quelle hervor fließt. Und da solches, sonderlich in warmen Ländern, ein großer Segen war, 4 Mos. 24, 7. so mußte deswegen nothwendig das Eigenthum einer Quelle um so viel wichtiger seyn. Allein auch in diesem Sinne scheinen uns diese Worte, nicht nur in Ansehung des Inhalts, sondern auch in Betrachtung der Wortfügung, so wenig mit dem vorhergehenden, und mit dem folgenden, Verse übereinzustimmen, daß wir kaum glauben können, daß Salomo so dunkel habe reden können. Wir würden uns kein Bedenken machen, als ob es eine Verfälschung der Schrift wäre, wenn wir denenjenigen beypflichteten, welche glauben, es mangle hier das verneinende Wörtchen *אֵין*, oder *לֹא*. Man lese hiesvon die Erklärung über v. 15. Um aber kein Aergerniß zu geben, wollen wir lieber sagen, daß diese Worte sichtlich fragweise verstanden werden können: sollten deine Quellen sich haufen ausbreiten? ic. Denn ob es schon, in Absicht auf das Gesetz der Liebe, lobenswürdig ist, arme Nachbarn zwar nicht zu Eigenthümern des Unfrigen zu machen, aber doch ihnen davon mitzu-

theilen: so war doch solches vielleicht nicht in Ansehung der Brunnen und Quellen zu raten, welche damals von so großer Wichtigkeit waren. Denn daraus würden vermuthlich Zänkereyen, und manchmal gar Gewaltthatigkeiten, entstanden seyn ⁷⁹. *Gesellsf. der Gottessgl.*

B. 17. *Laß sie dein ic.* So wirst du versichert seyn, daß du keine Kinder eines andern Mannes für die deinigen annehmen, und ihnen deine Güter hinterlassen, darß: denn die Väter der Hurenkinder sind gemeinlich ungewiß ⁷⁹. *Polus.*

B. 18. *Deine Quelle sey ic.* Die Quelle bedeutet das Eheweib, wie es in den folgenden Worten erklärt wird. Dasselbe soll mit Kindern gesegnet werden. Denn unter den Israeliten wurde die Unfruchtbarkeit für eine Schande gehalten. Der Bestand kann auch dieser seyn: sie wird dir zum Segen und Troste gereichen, wie hernach folgt: nicht aber zu einem Glücke und Fallstricke, wie die Huren. *Polus.* Hernach kann der Sinn dieser Worte seyn: liebe dein Weib. Der eigentliche Segen des Ehestandes

(76) Man mache eine Frage aus dem Texte, man setze ein: nicht hinein, man verkünste ihn wie man will, so wird doch nichts zusammenhängendes daraus hervorgebracht werden. Man sieht, daß hier das Gegentheil herauskommen soll von dem, was in der vorhergehenden Vermaahnung gesagt zu seyn geglaubet wurde. Dieses nun würde etwa also lauten müssen: solltest du wohl Wasser von andern faden müssen? oder: sollten fremde Brunnen für dich genug haben? u. d. gl. Auf die vorgeschlagene Art aber käme nicht nur kein Zusammenhang heraus: sondern es würde auch sehr schwer seyn, den Vorwurf eines Widerspruchs abzulehnen, welcher sich zwischen dieser Ermahnung, und zwischen den Pflichten der Liebe finden würde.

(77) Nach der 75. Anmerkung wäre hier vielmehr von dem Weibe die Rede, wie auch M. Geier dieser Meynung ist. Sie (diese Wasserbäche, von welchen die Ausflüsse sich durch die Straßen theilen, das ist, dein mit Fruchtbarkeit begnadigtes Eheweib, wovon die Wasserbäche hier ein Bild sind) werden dein, ja dein alleine seyn, und nicht fremden (Leuten) mit dir. „Eure Rechte und eure Verpflichtungen werden beyderseits gleich seyn, und die Beobachtung derselben, wird zu gegenseitiger Versicherung derselben, vieles beytragen.“ Oder es könnten die letzten Worte auch also gegeben werden: aber habe nichts mit fremden Weibern zu schaffen. Das Masculinum *אִישׁ*, könnte hier dennoch sichtlich stehen, in Ansehung des Anhangs, den solche Personen zu haben pflegen. So war es auch v. 10. vorgekommen. Von Ungewißheit der Kinder kann hier darum nicht wohl die Rede seyn, weil Salomo nicht dem Weibe, sondern dem Manne die Enthaltung von fremdem Fleische einschärft.

deiner Jugend; 19. Eine sehr liebliche Hindinn, und angenehme Gemse; laß dich ihre Brüste zu allen Zeiten trunken machen; irre stets in ihrer Liebe. 20. Und warum solltest du, mein Sohn, in einer Fremden irren, und den Schooß der Unbekannten umfangen? 21. Denn die Wege eines jeglichen sind vor den Augen des HERRN;

v. 21. 1 Cron. 16, 9. Hiob 31, 4. c. 34, 21. Spr. 15, 3. Jer. 16, 17. e. 32, 19.

und gend erhalten, da dieselbe sonst durch die Huren (v. 10.) gar bald verwelken wird. 19. Liebe und unterhalte sie mit einer zärtlichen Zuneigung, und laß sie beständig liebenswürdig in deinen Augen seyn. Wenn du dir ein Vergnügen machen, und dir, wie manche mit jungen Hirschen, und andern solchen artigen Thieren, zu thun pflegen, die Zeit vertreiben willst: so thue solches mit ihr, als deiner liebenswürdigsten Gesellinn. An ihrer Umarmung schöpfe so viel Vergnügen; daß du alle andere Lust darüber vergeffest; und sey außerordentlich von ihr eingenommen, so lange du lebest. (Man lese Einl. [b]). 20. Erwäge, mein Sohn (v. 1.), dasjenige, was ich sage. Kannst du es leugnen, daß es eine unverantwortliche Thorheit ist, bey einer schönen Hure, von der du dich eben so sehr entfernen sollst, als von ihrem Gottesdienste, dasjenige zu suchen, was du vollkommener, vergnügter, ruhiger, beständiger, und auch unschuldiger, bey einem frommen Weibe aus deinen Landsmänninnen genießen kannst? 21. Und was das vornehmste ist, so wirst du solches bey ihr mit der Genehmhaltung, und in der Gunst, Gottes genießen, vor dem niemand seine heimlichsten Thaten verbergen kann.

Denn

des sind Kinder. Diejenigen achten und hoffen solchen Segen nicht, welche ihre Liebe von dem eigentlichen Brunnen abziehen, und sie anderswohin richten. So können diese Worte einerley mit 1 Cor. 7, 3. bedeuten. Gefells. der Gottesgel. Für wegen steht im Englischen: mit. Der Verstand ist: suche keine Huren zu dem Vergnügen, welches Gott dir mit deiner Frau gönnet. So erklärt Salomo das vorübergehende Gleichniß, und deutet es auf seine gegenwärtige Absicht. Das Weib deiner Jugend ist, womit du dich verehlicher hast, da ihr beyde noch jung waret. Vernunft und Billigkeit erfordern daher, dich an ihr zu begnügen, ob sie schon alt worden ist. Oder vielleicht gedenkt Salomo der Jugend deswegen, weil die Menschen in ihrer Jugend mehr, als in ihrem Alter, zur Unreinigkeit geneigt sind. Polus. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 17. Gefells. der Gottesgel.

B. 19. Eine sehr liebliche 10. In der Grundsprache steht: eine Hindinn der Zuneigungen. Dieses ist eben so viel, als eine sehr geliebte, oder liebenswürdige, Hindinn. So bedeutet ein Mann der Bestrafung, Cap. 29, 1. einen Mann, der oftmals bestraft wird. Einige glauben, Salomo ziele auf eine Hindinn, die, wie sonst gewöhnlich war, von den Menschen, und sonderlich von Fürsten und Großen, so aufgezogen wurde, daß sie zahm blieb, und ihnen aus der Hand fraß; wie das Lamm Nabothans, 2 Sam. 12, 3. dem armen Manne aus der Hand fraß. So verstehen es die 70 Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung, wo man *ador*, und *hinnulus*, im männlichen Geschlechte findet. Allein das Wort *חַיָּה* ist weiblichen Geschlechts.

Die deutlichste und beste Erklärung ist daher, daß eine Frau für ihren Mann eine beständige und lebliche Gesellinn im Leben seyn solle, deren er niemals müde werde; wie die Hirsche, oder andere Thiere des Feldes, immer an der Gegenwart des geliebten Weibchens Vergnügen schöpfen, und sich nicht nach einer Veränderung sehnen. Polus. [b]. der Gottesgel. Hammond. (Man lese Einl. [b]). Die Brüste bedeuten Liebesküssen und Umarmungen, welche Hesel. 1, 15. durch das Liegen zwischen den Brüsten ausgedrückt werden. Man lese Ezech. 23, 3. 18. 21. Zu aller Zeit bedeutet, zu allen süglichen und bequemen Zeiten. Denn daß im Gebrauche des Ehebettes das Maas überschritten werden könne, erblicket nicht nur aus der Schrift: sondern auch aus dem Lichte der Natur, und aus der Bestimmung verständiger Heiden. Zu aller Zeit kann auch bedeuten: in allen Ständen und Jahren. Liebe sie nicht nur, so lange sie jung und schön ist: sondern auch, wenn ihre Jugend und Schönheit sie verlassen hat. Polus. In den letzten Worten wird eine alles überwiegende Liebe eines Mannes gegen seine Frau erfordert, wie ein Hirsch hin und her irret, wenn er seine geliebteste Hindinn vermisst. Gesf. der Gottesgel. Polus.

B. 20. Und warum solltest 10. Da in dem Ehestande so viel Vergnügen, und bey dem Ehebruche so viel Misvergnügen, gefunden wird; warum wolltest du dich von einer Ehebrecherinn einnehmen lassen? Gefells. der Gottesgel. Warum wolltest du Verderben und Verdammniß um eines solchen Vergnügens willen über dich ziehen, welches du nicht ohne Sünde und Gefahr genießen kannst? Polus.

B. 21. Denn die Wege 10. Gott sieht alle unreine

und er wäget alle seine Gänge. 22. Den Gottlosen werden seine Ungerechtigkeiten fangen; und mit den Banden seiner Sünde wird er fest gehalten werden. 23. Er wird

Denn der Herr sieht, und erwäget alles, was der Mensch thut, wo er auch seyn mag; und er wird ihn nach seinem Verhalten belohnen oder bestrafen. 22. Also, wenn jemand ein Ehebrecher ist, so glaube er nicht, er werde deswegen entkommen, weil er so bedenkend ist, daß niemand sein Verfahren bemerkt; oder weil er so mächtig ist, daß kein Mensch ihn zur Rechenschaft ziehen kann. Denn seine vielfältige Ungerechtigkeit wird ihn ergreifen und fest halten; und es werden keine andern Ketten nöthig seyn, um ihn zu binden und zu fesseln, damit er sich, wegen seiner Sünde, vor Gott verantworte. 23. Das Urtheil des Herrn über einen solchen ist, daß

reine Handlungen, so heimlich sie auch geschehen mögen; und er wird sie bestrafen, Hebr. 13, 4. Er giebt genau darauf Achtung, und wird den Menschen ihre Thaten nach der Größe und Anzahl derselben vergelten. Diese Erwägung der Gerichte Gottes laß dich von dem Ehebruche abhalten, wenn die vorigen Gründe dich noch nicht bewegen können. Dadurch wurde auch Hiob in Furcht gehalten, wie er selbst bezeuget, Cap. 37, 1. 2. 3. 4. Und ohne Zweifel würden alle Menschen eine gleiche Wirkung empfinden, wenn sie in der That glaubeten, daß ihre Wege vor Gott offenbar wären, und daß eine Zeit der Vergeltung kommen würde. Allein nicht alle glauben dieses, welche man Christen nennet. Polus, Ges. der Gottessel.

3. 22. Den Gottlosen werden etc. Zuvor hat Salomo von der Allwissenheit, und den Gerichten, Gottes geredet, wodurch die Menschen vornehmlich in Furcht erhalten werden sollen. Nunmehr geht er zu demjenigen fort, was mehr gegenwärtig und sichtbar ist; nämlich zu der Strafe, welche auf die Sünde folgt, und selbst daraus entsiehet; der Pein eines bösen Gewissens, die allen Sünden gemein ist, nicht zu gedenken. So ist ein Ehebrecher nicht nur unzähligen Krankheiten, v. II. sondern auch anderer großer Gefahr, ausgesetzt. Man lese Cap. 6, 30. 12. *Socras* spricht d) hiervon sehr nachdrücklich:

Audire est operae pretium, procedere recte
 Qui moechis non vultis, ut omni parte laborent,
 Vitae illis multo corrupta dolore voluptas,
 Atque haec rara, cadat dura inter saepe pericla.
 Hic se praecipitem recto dedit; ille flagellis
 Ad mortem caecus; fugiens hic decidit acrem
 Praedonum in turbam; dedit hic pro corpore
 numos etc.

„Diejenigen, welche nicht wollen, daß es den Ehebre-

chern gelinge, mögen süßlich hören, wie diese sich von allen Seiten Mäßigkeit zuziehen, und wie das so seltene, und durch so vielen Schmerz verderbte Vergnügen oftmals mit der größten Gefahr erlanget wird. Einer hat sich oben vom Dache herunter gestürzt; ein anderer ist zu tode geißelt worden; der dritte ist, auf der Flucht, unter einen Haufen Straßensräuber gefallen; ein vierter hat sein Leben mit Gelde loskaufen müssen etc.“ Ges. der Gottessel. Es ist umsonst, daß der Gottlose gedent, sich in spätern Jahren, durch Bekehrung, von seinen Lüsten loszumachen. Denn er ist gänzlich ein Leibeigener seiner Begierden, und weder fähig, noch geneigt, sich los zu machen 79). Wenn er auch schon der Wuth des eiferüchtigen Ehemannes, und der Strafe der Obrigkeit, entgeht: so wird ihn doch gewiß das gerechte Gericht Gottes einholen. Polus.

d) Lib 1. Sat. 2. v. 37.

3. 23. Er wird sterben etc. In der Grundsprache steht: er wird sterben, weil keine Unterweisung, oder Fucht, ist. Salomo meldet hier die Ursache von dem Verderben des Gottlosen. Seine Aeltern hatten ihn in seiner Jugend nicht gezüchtigt, und Gott hatte ihn in seinen Jahren nicht heimgesucht; sondern er war immer sich selbst überlassen worden. Man lese Hebr. 12, 5. 6. 7. Und wurde er auch gezüchtigt: so war doch seine Hartnäckigkeit so groß, daß er sich die väterliche Züchtigung nicht zu Nutze machte 79). Man vergleiche hiermit Jes. 4, 5. Jer. 2, 30. Daher heißt bey den Griechen ein ungezogener Mensch *ἀκόλαστος*, ein Ungezüchtiger e), der niemals gestraft, oder durch die Züchtigung besser, worden ist. Ges. der Gottessel. Die ersten Worte können nun auch so übersezt werden: er wird ohne Besserung sterben; das ist, in seinen Sünden. Er wird

(78) Die Ausdrücke des Auslegers sind härter, als die Meynung Salomons. Es wird auch Nachdruck erfordert, die Sünder für ungewisser Hoffnung einer künftigen Ruhe zu warnen. Unterdessen muß man doch die Einschränkungen nicht ganz aus der Acht lassen, welche die Glaubensähnlichkeit hiebey machen lehret.

(79) So wenig als die göttliche; daran es nicht gefehlet haben, aber auch kein gewisses Maaß derselben vergeschrieben, vielmehr in Ermangelung desselben, die Schuld auf Gott geschoben werden kann.